

Danziger Dampfboot.

N^o. 28.

Donnerstag, den 2. Februar.

1860.

30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillegasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diefeigen können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Die Freundschaft zwischen Frankreich und England

Man sieht, wie es den Anschein hat, jetzt wieder in voller Blüthe. Die Sucht der französischen Soldaten, über den Canal zu setzen und in England ein neues Denkmal ihrer kriegerischen Großthaten aufzurichten, hat sich plötzlich gelegt. Statt des blutigen Verkehrs zwischen englischen und französischen Soldaten, der noch vor Kurzem in Aussicht stand, sollen nun die Kaufleute beider Länder einen freien Wettkampf mit einander eröffnen und darin die große Kunst zeigen, sowohl für die eine wie für die andere Partei Gewinn und Sieg zu erringen.

Man könnte sich über eine solche Wendung der Dinge sehr freuen und in derselben eine wichtige Garantie für eine friedliche Lösung der schwebenden politischen Fragen erkennen, wenn die Mittel, welche der Kaiser von Frankreich behufs einer neuen Freundschaft zwischen ihm und England angewandt, nicht zu auffällige und höchst gewagte wären.

Das erste dieser Mittel ist sein Auftreten gegen den Papst, welches er durch die Broschüre: „Der Papst und der Congreß“ in's Licht gesetzt. Daß er durch dasselbe sich in England, wo man keine Sympathien für die Sache des heiligen Vaters hegt, plötzlich großen Beifall erwerben mußte, liegt auf der Hand. Ja, er hätte wohl kein erfolgreicheres Mittel, als das bezeichnete, anwenden können, um sich in England populär zu machen. Was aber hat er mit demselben im eigenen Lande erreicht?

Unzweifelhaft befindet sich Louis Napoleon gegenwärtig in der Gunst Englands zu haben gesucht, ist der mit diesem jüngst abgeschlossene Handelsvertrag. — Man muß auch dies nach der einen Seite hin als ein sehr kluges bezeichnen, und in welcher Weise der Kaiser von Frankreich in England damit Expectorationen der Times zur Genüge bewiesen. Mehr aber noch, als die Broschüre, hat dieser Sieg im Auslande seinem Ansehen im eigenen Lande geschadet. — Die Industriellen Frankreichs sind durch den von England bejubelten neuen Handelsvertrag jetzt nicht minder empört, als die Geistlichen wegen des durch die Broschüre kundgegebenen Verhaltens des Kaisers gegen den Papst.

Unzweifelhaft befindet sich Louis Napoleon gegenwärtig durch die mit England angeknüpften neuen Verbindungen in einer Lage, welche seiner kaiserlichen Würde mit einer großen Gefahr drohen. Alle ihm in dieser nichts helfen; denn England hütet sich weislich, sich irgend wie in die inneren Angelegenheiten einer anderen Nation zu mischen. Vertreiben die Franzosen ihren jetzigen Kaiser, so werden

die Engländer ihn keinesweges zurückführen, um ihn wieder einzusetzen.

Aus alledem geht hervor, daß Louis Napoleon bei dem Freundschaftsbündniß, welches er mit England neu angeknüpft, irgend einen geheimen Zweck im Hinterhalte hat. Schwerlich vermag er in der Lage, in welcher er sich jetzt befindet, lange zu verharren, und die eiserne Nothwendigkeit wird ihn zwingen, mit seinen wahren Plänen hervor zu treten, so daß bald Jedermann erkennen wird, was es mit der neuen Freundschaft zwischen Frankreich und England zu bedeuten.

Parlamentarisches.

Berlin, 31. Jan. In der heutigen Plenarsitzung des Herrenhauses wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betr. das eheliche Güterrecht in Westphalen, eröffnet und trotz des Widerspruchs des Justizministers ein den Geltungskreis des Gesetzes beschränkendes Amendement der Stahl'schen Fraktion mit 57 gegen 29 Stimmen angenommen.

Beim Herrenhause ist folgender, vom Baron von Senfft als Antragsteller unterschriebener und von noch 23 Mitgliedern des Herrenhauses unterstützter Antrag eingebracht worden: „Das Herrenhaus wolle beschließen: die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage des baldigsten einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Landgemeinden die den Städten bewilligte Erhebung des Einzugs- und Hausstandsgeldes gestattet wird.“ Motiviert ist der Antrag durch die immer schwieriger werdende Lage der Landgemeinden.

In der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses kommt in diesen Tagen die Beschwerde des Dr. Arnheim zur Berathung, welchem, weil er jüdischen Glaubens ist, von den Unterrichtsbehörden aller Instanzen die Erlaubniß zur Abhaltung des pädagogischen Probejahres bei einem Gymnasium oder einer Realschule verweigert worden ist. Die Zulassung jüdischer Aerzte zum Kreisphysikat wird jetzt vom Kultusministerium nicht mehr bestritten, indem vor Kurzem der jüdische Arzt zu Bublitz in Pommern, Dr. Litten, zum Physikus des Kreises Neustettin ernannt worden ist.

Zur Unterstützung des von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfs, die Aufhebung der Zinsbeschränkungen betreffend, ist von John Prince-Smith den beiden Häusern des Landtags eine Denkschrift überreicht worden.

Rundschau.

Berlin, 31. Jan. Von Seite des hiesigen Kabinetts ist Hannover, wie der „Est. Ztg.“ von hier geschrieben wird, von dem befriedigenden Ergebnisse der in Betreff der Küstenbefestigung hier stattgehabten freien Berathungen, unter Bedauern der Nichtbetheiligung Hannovers an denselben, in Kenntniß gesetzt worden. Zugleich ist die hannoversche Regierung eingeladen worden, in die Unterhandlungen, welche nunmehr zwischen den Küstenstaaten hinsichtlich der dem Bunde zu unterbreitenden bestimmten Vorschläge gepflogen werden sollen, mit eintreten zu wollen.

Die diesmalige Ordens-Liste hat in mancher Beziehung Interesse. So hat einerseits der Nestor der deutschen Historiker, Friedrich von Raumer, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse erhalten, nachdem der geehrte Veteran lange Zeit übergangen worden war. Dieselbe Ordens-Decoration ist dem

bekanntem Abgeordneten Präsidenten Dr. Wenzel zu Theil geworden. Auch der Geheime Regierungsrath Dr. Duncker hat die vierte Klasse des Rothen Adler-Ordens erhalten, desgleichen der Appellations-Gerichtsrath Reichensperger in Köln. Andererseits ist das hiesige Polizei-Präsidium für seine Räte und Beamten mit sechs Ordens-Decorationen bedacht worden, und man erinnert sich nicht, daß bei gleichem Anlasse so viele Decorationen innerhalb dieser Behörde vertheilt worden sind.

In letzter Zeit haben hier Versuche mit einer neu erfundenen Kriegsrakete stattgefunden, deren Construction dem bisherigen Hauptmangel dieser Feuerwaffe, deren Direction nie mit Sicherheit erzielt werden konnte, gründlich abgeholfen sein soll. Es wird dabei jedoch mit dem größten Geheimniß verfahren, und vorläufig verlautet nur, daß der neue Raketenstab der Quere und nicht wie bisher immer der Länge nach angebracht sei. Dasselbe war übrigens schon bei einer von dem englischen Capitain Sale Anfangs vorigen Jahres erfundenen Kriegsrakete der Fall, wovon die österreichische Regierung jetzt das Geheimniß angekauft haben soll. Man verspricht sich von der neuen Erfindung namentlich für die Verwendung im Kampfe von Strand-Batterien gegen feindliche Schiffe sehr viel.

Das Monument, welches die Stadt Colberg dem Könige Friedrich Wilhelm III. zu setzen beabsichtigt, ist jetzt vom Prof. Drake im Modell fertig. Es stellt den in seinen Hermelinmantel geküllten Herrscher dar, wie er sich kühn und vertrauensvoll auf das entblößte Schwert stützt. Das Piedestal, von Granit, soll die Medallionsportraits von Gneisenau und Kettlerbeck tragen.

Rostock, 28. Jan. Die Rundgebungen im Lande, durch welche die Einberufung eines außerordentlichen Landtages zur Weiterführung der Verhandlungen über die Steuer- und Zollreform von dem Großherzog erbeten wird, mehrten sich. Aus Hagenow wird geschrieben: Auch die hiesige Stadt hat sich den Bestrebungen der übrigen Städte angeschlossen und eine Petition an den allerburchlauchtigsten Landesherren abgehen lassen, um dadurch kundzugeben, daß auch in dem hiesigen Orte der Wunsch nach einer Reform unserer Steuer- und Zollwesens ebenso dringend empfunden wird wie anderswo. Dasselbe wird aus Boizenburg berichtet.

Eckernförde, 29. Jan. Die nachstehende Adresse ist in diesen Tagen in 200 bis 300 Exemplaren, jedes mit einer einzelnen Unterschrift versehen (da Kollektiv-Petitionen hier verboten sind) an die schleswigsche Ständeversammlung abgegangen: Hohe Ständeversammlung! In erster, freudiger Erwartung begrüßt das Land Ihr erneutes Zusammentreten. — Eine schwere Zeit ist über uns dahingegangen. Arges haben wir erduldet; fast Unerträgliches ertragen. Aber der Muth des Volkes ist nicht gebrochen. Nur inniger noch hat das Mißgeschick der letzten Jahre in uns Allen die Ueberzeugung befestigt, daß wir nicht ruhen dürfen, bis dem Rechte Genüge geschehen; bis die Verbindung und die Selbstständigkeit der Herzogthümer wiederhergestellt und durch feste Formen gesichert ist. Hohe Versammlung! Wir vertrauen auf Sie, daß Sie ohne Scheu den Kampf wieder aufnehmen werden. Vertrauen Sie auf uns.

Weimar, 29. Jan. Die Befoldungsverbesserungsfrage der Volksschullehrer ist von unserer

Regierung im Vereine mit der Landesvertretung in sehr verdienstlicher Weise gelöst worden. Das desfallsige, mit dem 1. d. M. zur Ausführung gelangte Gesetz sichert nämlich jedem Lehrer, und sei es auch in der kleinsten Dorfschule, ein Minimalgehalt von 160 Thln. zu, das in den Städten bis zu 275 und für die ersten Lehrer gegliedert Schulen (Rectoren) bis zu 400 Thln. wächst. Dabei sind noch entsprechende Alterszulagen gewährt und alle Pensionen auf die Staatskasse übernommen.

Coburg, 29. Jan. Gestern ist, nach einer längeren Pause, der Landtag des hiesigen Herzogthums wieder eröffnet worden. Unter den an denselben gelangten Vorlagen sind besonders hervorzuheben: ein Gesetzentwurf, die Aufhebung der Beschränkung des vertragsmäßigen Zinsfußes betreffend, ein dergleichen über die Aufhebung des Anastasianischen Gesetzes, ein Gesetzentwurf in Betreff der Bonitirung des Grundbesitzes und der allgemeinen Grundsteuer, als Folge der durch bayerische Beamte bereits seit einer Reihe von Jahren im Gange befindlichen Landesvermessung, ferner ein Dekret, die Anfertigung neuer Thalerschneide an Stelle der defekten betreffend, ein dergleichen die Verlegung der Steuerübergangsstelle nach Lichtensfeld betreffend, so wie ein Gesetzentwurf über die Gemeinde-, Körperschafts- und Privatwaldungen, ein Postulat in Betreff eines Zuschusses zur Verzinsung der Berrabahnactien.

Wien, 29. Jan. Aus der Feder des bekannten Grafen Jay bringt der „Wanderer“ einen „von der Donau“ datirten Artikel, worin nachzuweisen versucht wird, daß Oesterreich seinen Schwerpunkt nicht in Deutschland, sondern in Ungarn zu suchen habe. Es scheint nicht richtig, daß Ungarn zu schwach und zu klein sei, um sich entscheidend darauf zu stützen. An Flächenraum zählt das Gesamt-Areal Ungarns um 1000 Geviertmeilen mehr als die Großmacht Preußen (?), es habe in die Wolkens ragende Berge zu Grenzmarken, 15 Mill. biedere, muthige Einwohner, sei von der Mutter Natur mit allen zeitlichen Spenden gesegnet, und habe das unverjährte Recht, seine Grenzmarken der Donau entlang auszudehnen und Eugens von Savoyen großen Gedanken zu realisiren, die „Donau werde frei, und das Land zwischen dem adriatischen und dem schwarzen Meere werde ein großes Ungarn, dessen Rechte Germanien, dessen Linke den Bosporus berührt.“ Der Augenblick, diesen großen Gedanken zu verwirklichen, ist nahe. Mit Recht bemerkt die „Presse“: „Wir können nicht finden, daß eine Großmacht ihren Schwerpunkt außer sich oder in einem einzelnen Bestandtheile ihrer selbst zu suchen habe. Oesterreichs Schwerpunkt liegt nicht in Deutschland, liegt aber auch nicht ausschließlich in Ungarn — er liegt eben im Gesamtstaate und in der Gleichberechtigung aller seiner Bestandtheile.“ Außerdem aber hat Graf Jay vergessen, daß jenes weite Land, welches er Ungarn nennt, von verschiedenen Nationalitäten bewohnt ist, die sich sogleich unter einander zerfleischen würden, sobald die Friede schaffende deutsche Vermittelung von ihnen genommen würde.

Pesth, 25. Jan. Die Polizei-Direktion für Ofen-Pesth hat folgende Kundmachung erlassen: „Nachdem in letzterer Zeit das Vergnügen des Publikums auf öffentlichen Bällen bereits wiederholt durch lärmendes, unziemliches Benehmen einiger Excedenten gestört wurde, wird zur Hintanhaltung fernerer Störungen hiermit Folgendes angeordnet: 1. Auf jedem öffentlichen Balle ist sich in der Reihenfolge der Tänze genau an die Tanzordnung zu halten. 2. Es dürfen nur Tanzmusikstücke gespielt werden. 3. Gegen jene, welche durch unanständiges, ungestümes Verlangen nach der Produktion anderer Musikstücke, Aenderung der Tanzordnung oder sonst durch demonstrative Kundgebungen, was immer für eine Art, das öffentliche Vergnügen stören, wird behördlich eingeschritten und mit aller Strenge vorgegangen werden.“

Paris, 29. Jan. Der „Moniteur“ berichtet, daß, als die Kaiserin heute in rascher Fahrt durch die Avenu de l'Imperatrice kam, sich eine Frau mit einem Kinde auf dem Arm zwischen die Pferde stürzte, da sie eine Bittschrift in den Wagen zu werfen beabsichtigte. Glücklicherweise nahm sie keinen Schaden. Das amtliche Blatt warnt aber die Bittsteller ernstlich vor dergleichen Wagnissen, da jede an der Pforte der Tuilerien abgegebene Bittschrift einer ernsthaften Prüfung unterzogen werde.

[Das Rundschreiben des Papstes.] Wir entnehmen dem an die katholische Welt gerichteten, im Pariser „Univers“ zuerst veröffentlichten Schreiben (datirt Rom 19. Jan. 1860) folgende

Hauptstelle: „Jeder von Euch, ehrwürdige Brüder, begreift sehr wohl, daß Wir, unseres äußerst wichtigen Amtes eingedenk, nicht haben schweigen können, als wir einen Brief dieser Art (den Brief Napoleons) empfangen. Unverzüglich beiciten Wir Uns, eben demselben Kaiser zurückzuschreiben und ihm mit der apostolischen Freiheit Unseres Geistes klar und offen zu erklären, daß Wir in durchaus gar keiner Weise seinem Rathe beistimmen könnten, und zwar deshalb, weil „er unüberwindliche Schwierigkeiten zeige in Hinsicht auf Unsere und dieses heiligen Stuhles Würde, auf Unseren heiligen Charakter und eben dieses Stuhles Rechte, welche nicht einer königlichen Familie in Erbfolge, sondern allen Katholiken gehören.“ Zugleich haben Wir ausdrücklich bekundet, daß „Nichts von Uns abgetreten werden könne, was nicht Unser sei, und daß Wir vollständig begriffen wie der Sieg, der den Hochverräthern der Emilia zugestanden werden sollte, die einheimischen und auswärtigen Anführer der anderen Provinzen zu denselben Thaten flacheln werde, wenn sie den glücklichen Ausgang erblicken, welcher den Rebellen zu Theil wird.“ Und u. A. haben Wir eben demselben Kaiser kundgethan, daß „Wir auf die erwähnten Provinzen Unserer päpstlichen Herrschaft in der Emilia nicht verzichten können, ohne die heiligen Eide, an die Wir gebunden sind, zu verletzen, ohne Beschwerden und Unruhen in Unseren übrigen Provinzen zu veranlassen, ohne allen Katholiken eine Beleidigung zuzufügen, ohne endlich die Rechte zu kränken, nicht nur der Fürsten Italiens, welche ihrer Herrschergewalt ungerechter Weise beraubt worden, sondern auch der Fürsten der ganzen christlichen Welt, welche die Einführung der verderblichen Grundsätze nicht theilnahmslos mit ansehen können.“ Auch haben Wir nicht unterlassen zu bemerken, daß „Se. Maj. sehr wohl wisse, durch welche Menschen und mit welchen Geld- und Hilfsmitteln die jüngsten Aufstandsversuche in Bologna, Ravenna und anderen Städten angefaßt und ausgeführt worden sind, während der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung von jenen Bewegungen, die er nicht im Mindesten erwartet hatte, wie vom Donner gerührt blieb und sich in keiner Weise geneigt zeigte, jenen Aufstürzern zu folgen.“ Und da ja der erhabene Kaiser behauptete, daß jene Provinzen von Uns abgetreten werden müßten wegen der dort zu wiederholten Malen erregten Aufstands-Bewegungen, haben Wir ihm sehr passend geantwortet, daß ein Grund dieser Art, gerade weil er zu viel beweise, keinen Werth habe, weil ja ähnliche Bewegungen sowohl in den Ländern Europa's als anderswo sehr häufig vorgekommen sind, und jeder sieht, daß ein rechtlicher Grund für die Abschneidung der Herrschgebiete daraus nicht hergeleitet werden kann. Und nicht veräümt haben Wir, demselben Kaiser vorzuhalten, wie ganz verschieden von diesem seinem letzten Schreiben sein erster an Uns vor dem italienischen Kriege gerichteter Brief gewesen ist, der Uns damals Trost, nicht Betrübniß bereitete.

„Da Wir aber aus gewissen Worten des kaiserlichen in dem „Moniteur“ veröffentlichten Briefes fürchten zu müssen glaubten, daß Unsere vorbezeichneten Provinzen in der Emilia schon als von Unserer päpstlichen Herrschaft losgerissen betrachtet werden möchten, so haben wir Se. Majestät im Namen der Kirche gebeten, im Hinblick auf Se. Majestät selbst eigenes Wohl und eigenen Vortheil, diese Unsere Furcht gänzlich zu entkräften. Und mit jener väterlichen Liebe, mit welcher Wir das ewige Heil Aller im Auge behalten müssen, haben Wir den Kaiser daran erinnert, daß Alle vor dem Richterstuhl Christi dereinst strenge Rechenschaft abzulegen und den strengsten Richterspruch zu gewärtigen haben, und deshalb Jeder eifrig sich bemühen müsse, lieber der Barmherzigkeit als der Gerechtigkeit theilhaftig zu werden.“

In den diplomatischen Kreisen wie im größeren Publikum erregte die päpstliche Encyclica stets mehr Erstaunen als Beunruhigung, man kritisirte mehr die Form, die in den verschiedenen Circeln eine verschiedene Beurtheilung fand, von den Einem als würdig, dem Ernst der heiligen Sprache entsprechend, von andern als zu hochfahrend, leidenschaftlich erklärt. Die Regierung, in ihrer Siegesgewißheit, soll entschlossen sein, jede Art der Veröffentlichung und Verbreitung zu gestatten, und so können wir denn der Verlesung in allen Kirchen, und selbst der Propaganda durch Kolportieren in allen Gemeinden sicher sein.

Die Patrie beschäftigt sich heute wieder mit der Annexion der Grafschaft Nizza. Am Schlusse des Artikels heißt es: „Aber ist es nicht genug, einen Blick auf die Karte zu werfen, um zu be-

greifen, daß Nizza ein von unserem Lande abgerissenes Stück ist? Ist es nicht genug, einen Blick auf die Karte zu werfen, um zu begreifen, daß Frankreich an demselben Tage, an dem es in den Besitz der Alpengrenze gegen Savoyen gelangt, folgerichtig auch die See-Alpen haben muß? Frankreichs gebäufige Verträge haben anders darüber bestimmen können, aber sie haben die Geographie verlegt, und die Diplomatie im Jahre 1815 hat einer offenbaren Verletzung der Natur sich schuldig gemacht. Eine weise und hellsehende Politik wird den natürlichen Zustand der Dinge wiederherstellen. Man wird nicht darauf bestehen, Länderstriche zu trennen, die durch so viele Bande an einander geknüpft sind, und die große Nation, die Frankreich heißt, wird nicht mehr einen Grenzfluß haben, den man Var nennt.“ — Diese unverschämte Sprache kann die europäischen Mächte über die Stellung, welche sie in dieser Angelegenheit zu nehmen haben, nur völlig aufklären.

London, 29. Jan. Der „Observer“ schreibt: „Der neue Handelsvertrag, der am vorigen Dienstag in Paris unterzeichnet ist, wird zehn Tage nach jenem Datum im „Moniteur“ veröffentlicht und gleichzeitig dem Parlament vorgelegt werden, sobald er von den betreffenden Souveräns ratifizirt ist. Da es sich um Kolleinkünfte handelt, so ist ausdrücklich bestimmt, daß der Handelsvertrag nicht in Wirksamkeit treten soll, bis er die Zustimmung des Parlaments erlangt hat. Hr. Gladstone hat daher den nächsten passenden Tag bestimmt, um über ihn zu verhandeln, und angemessener Weise vorgeschlagen, zu gleicher Zeit das ganze System der Besteuerung zu beraten.“

Hongkong, 15. Dez. Es fehlt, wie man der „B. H.“ schreibt, an sichern Nachrichten über die Absichten der Chinesen, doch scheint sich die frühere Angabe zu bestätigen, daß die Festungswerke von Peking verstärkt und große Massen russischer Truppen am Peiho konzentriert werden. Nach anderen Berichten sollen die Forts von Taku zum Theil geschleift worden sein, und man will sie den Engländern, falls dieselben wieder vor denselben erscheinen, preisgeben, möglicherweise um sie durch maskirte Batterien an den Flußkrümmungen zu ersetzen. — Die Rebellen im Norden von Kwang-hui haben, durch die Berrätherei eines Mandarinen begünstigt, einen großen Sieg über ein kaiserliches Truppen-Corps davongetragen. Im Allgemeinen aber scheinen die Rebellen eher Terrain zu verlieren als zu gewinnen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 2. Febr. Das Ergebnis der noch maligen unter sehr starker Theilnehmung der Gemeindeglieder und diesmal unter Leitung eines Magistratsmitgliedes, des Herrn Stadtrath Ladewig, gestatteten städtischen Wahl eines zweiten Predigers St. Catharinen ist Folgendes: Hr. Candidat Weichsel erhielt 452 Stimmen, Herr Cand. Mindfleisch 424, Hr. Pred. Lüpke aus Lauenburg 418, Herr Cand. Hardt 378, Hr. Cand. Rösger 100, Hr. Cand. Titius 10 und Hr. Pred. Schnibbe aus Thorn 6 Stimmen.

[Weichsel-Traject.] Bei Kurzebrack (Gzerwinst-Marienwerder) zu Fuß auf Bretter über die Eisdecke bei Tag und Nacht, Graudenz (Warlubien) zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht, bei Culm (Terespol) zu Fuß auf Bretter über die Eisdecke nur bei Tage, Thorn per Kahn nur bei Tage, starker Eisgang.

Marienburg, 31. Jan. In unserm Verdict scheint man die größte Besorgnis für den diesjährigen Eisgang zu haben, und werden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen und schon an vielen Stellen Dungsstroh angefahren.

Elbing. [Fr. Dittlie Genée.] Bei einem solchen Gaste hat die Kritik gute Tage, sie braucht nicht subtil die einzelnen Vorzüge des Talents und der Technik gegen die Schwächen und Fehler abzuwägen, um sich ein möglichst günstiges Resultat herauszurechnen, drall und rund springen ihre Gestalten ins bunte Leben hinein, aber sie bis auf den kleinsten Zug entnommen sind. Bedeutungslosesten Kleinigkeiten zu pointiren versteht, ihre bewundernswürdige Liebenswürdigkeit sind nicht nach der Komödienschablone nur für die Wirksamkeit vor den Lampen rechnet, da herrscht überall ein so munteres natürliches Leben, daß man das Schauspiel vergißt und die greifbare Wirklichkeit vor sich zu haben glaubt. Die Luftspielrollen, in denen es sich um die Darstellung eines abgeschlossenen Characters handelt, stehen uns deshalb wohl höher als die Solo-Scenen, welche Dittlie Genée durch ihre unglaubliche Technik und durchtriebene Vertheilung auch weit über ihren innern Werth erhebt. falls ist Fr. Genée die eigenartigste, in ihrem Genée unübertroffene Schauspielerin der deutschen Bühne, aber läßt ihr Talent in kein bestimmtes Fach zwingen, aber

was sie spielt, kann ihr keine nachspielen, und wer sie nicht in ihren eigenen Rollen gesehen hat, kennt den Genre garnicht, weil was sich zu höchster Wirklichkeit unter ihren Händen belebt, matt und todt in denen jeder Andern bleiben müßte. Daraus erklären sich auch die bei spiellosten Erfolge, die sich ihr mehrjähriges ununterbrochenes Gastspiel überall in Deutschland errungen hat. — „Diavoletta“ ein Lustspiel, welches Rudolf Genée's anerkanntes Talent für die Schmeißer geschrieben oder vielmehr nach älterem Stoffe überarbeitet hat, eröffnete den Rollenkreis des hiesigen Gastspiels. Natürlich enthält die Rolle, die allein das Stück beherrscht, Alles, worin das Talent des liebenswürdigen Kobold's glänzt, sie ver giftet sich, springt ins Wasser und treibt in der muth willigsten Laune Dinge, die sie allein auf der Bühne mit so viel Geschmack und natürlichem Leben ausführen kann. Das kapriziöse Fräulein, welches durch seine Tölpelheiten in steter glücklicher Steigerung die 3 Akte des Stücks füllt, ließ an geeigneter Stelle jedoch durchaus nicht das herliche Gefühl vermissen, welches der Dichter zur He bung des Interesses dem ungezogenen Mädchen verliehen hat. Das gut besetzte Haus empfing seinen Liebling mit rauschendem Beifall und kam während des ganzen Stückes nicht aus der frohesten Stimmung. Der darauf folgende Schwan „Bei Wasser und Brod“ erhöhte diese Stim mung zu ununterbrochenem Jubel und Lachen. Es läßt sich nichts drölicheres denken, als dieser eingesperrte Back fisch, dessen ausgelassene Streiche in dem Champagner-Trübsäck ihren Gipfelpunkt erreichen. Wem es darum zu thun ist, einige Stunden in herzlicher ungetrübt er Frechheit zu genießen, der muß Dittlie Genée sehen, denn sie versteht es wie keine, jeden Trübsinn in Lust und Lachen zu verwandeln. (N. E. A.)

Elbing. Der im vorigen Jahre hier wieder neu gebildete Turnverein hat den Beschluß gefaßt, seine Wirksamkeit nicht bloß auf die betreffenden Übungen zu beschränken, sondern damit zugleich eine gemeinnützige Thätigkeit zu verbinden. Am letzten Sonntag ist eine Section des Vereins zu sammengetreten, welche sich die Rettung von Sachen bei Feuersbrünsten zur Aufgabe gestellt hat und zweckmäßige Übungen zu diesem Behuf sich beson ders angelegen sein lassen wird. (Der hiesige Turn- und Fecht-Verein würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er sich die Elbinger zum Vorbild nähme und sich nebenher ebenfalls zu einem Feuer- Rettungs-Verein constituirte. D. N.)

Königsberg, 1. Febr. Am Montage ging wieder ein Probe-Eisenbahnzug auf der neuen Königsberg - Gydokuhner Bahn von hier ab bis Stallupönen. Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath Hr. Oberpräsident Dr. Eichmann nahm an dieser Fahrt Theil, außerdem theilnahmen sich an derselben mehrere höhere Beamte und einige höhere Militärs.

Die Anträge hinsichtlich der Zulassung des Gebrauchs der deutschen Sprache in Dissertationen, bei Disputationen u. s. w. sind vom Herrn Minister der hiesigen Universität zur Begutachtung überwiesen und von dieser fast einstimmig befürwortet worden.

Insterburg, 25. Jan. Eine höchst wichtige Angelegenheit wurde in der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten erledigt. Es ist nämlich beschlossen worden, die hiesige Realschule in ein Realgymnasium (wie in Stettin, Köln u.) umzuwandeln. Schon vor zwei Jahren wurde die Frage diskutiert, ohne ein Resultat zu finden. Der bekannte Ministerial-erlaß, nach welchem unsere Lehranstalt den Real schulen zweiter Ordnung beigezählt worden, scheint den Vätern der Stadt ein Sporn gewesen zu sein, so daß die Magistratsvorlage fast ohne Diskussion angenommen wurde.

Gumbinnen, 28. Jan. Vor etwa zwölf Jahren wurde im Winter an der von hier nach Goldapp führenden Landstraße die Leiche eines Mannes gefunden, der Tags zuvor am hiesigen Dre wöllene Deckenzeuge zum Verfaule ausgezogen hatte. Die Spuren gewaltsamer Tödtung, die an dem Körper gefunden wurden, führten gleichwohl zu keinem bestimmten Verdachte. Verschiedene Aeußerungen einer Loßfrau, welche zu jener Zeit in einem bei der hiesigen Stadt gelegenen Gütchen als Magd gebient hatte, gaben neuerdings Veranlassung, die Verfolgung des Verbrechens wieder aufzunehmen. Die bezeichnete Person hat nun die nicht unbemittelte Frau des Besitzers des gedachten Grundstücks be züchtigt, den Mann, dessen Leiche später gefunden wurde, gemißhandelt und getödtet zu haben, als er an einem stürmischen kalten Winterabende von ihr Nachtherberge verlangte. Den Leichnam habe sie mit ihrer Hülse auf einer Karre auf die Landstraße bringen und dort abwerfen und ihr gleichzeitig un verbrüchliches Stillschweigen über die That versprechen müssen. Die frühere Magd wie die Angekündigte sind gefänglich eingezogen, und ist die Untersuchung eingeleitet.

Johannisburg, 27. Jan. In den Kreisen Johannisburg, Lyck und Dlesko werden Petitionen an das Abgeordnetenhaus um Ergreifung der Ini tiative in der deutschen Einheitsfrage vorbereitet.

Die in den Städten Johannisburg, Bialla, Arys und Umgegend zirkulirende Petition lautet etwa da hin: „Das Hohe Haus der Abgeordneten wolle Seine Stimme dafür abgeben, daß die Kgl. Staats regierung mit aller Energie auf eine Reform der deutschen Bundesverfassung in der Art hinarbeite, daß neben einer Vertretung des deutschen Volkes eine Centralgewalt geschaffen werde, in welcher Preußen die seiner Macht gebührende Stellung er halte.“ Innigster Wunsch ist es, daß nicht bloß diese Petitionen zahlreiche Unterschriften selbständiger Männer fänden, sondern daß überall im Lande äh nliche Anträge ins Werk gesetzt würden, damit das Haus der Abgeordneten, als Träger der deutsch-patriotischen Gesinnung des gesammten preußischen Volkes, für die Verwirklichung der höchsten Inter-essen Deutschlands einstünde.

Posen, 28. Jan. Obwohl die Krankheit des Ober-Präsidenten v. Puttkammer sich zu einem günstigeren Verlaufe gewendet hat, so ist derselbe doch noch nicht in das Stadium wirklicher Rekon- valeszenz getreten, da die Fiebererscheinungen noch immer nicht gänzlich weichen wollen. Dagegen ist unser General-Arzt Dr. Ordelin von seiner schweren Krankheit nunmehr glücklich soweit wieder hergestellt, daß er vor ein Paar Tagen zum ersten Male wie der hat ausfahren können.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 2. Februar.

Auf der Anklagebank befinden sich 1) der Schuh-machergehilfe Richard Mierau angeklagt, der Vor-nahme unzüchtiger Handlungen mit einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen. Die Deffentlichkeit wurde ausge-schlossen, das Verdict der Geschworenen lautete auf „Schuldig“ mit 7 gegen 5 Stimmen, der Gerichtshof trat der Majorität der Geschworenen bei und erkannte auf eine zweijährige Zuchthausstrafe.

2) Der Knecht Karl Thomas und der Arbeits-mann Gustav Kreuzer angeklagt, gemeinschaftlich nach vorheriger Verabredung um dem Carl Thomas einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, den Gutsbesitzer Barthel zu Borenczyn zur vorzeitigen Heraus-gabe des Gesindebuchs des Thomas an den-selben nebst Ausstellung der Entlassungsbefehinigung aus dem Dienst des Barthel durch Drohungen mit der Ver-übung eines Vergehens, mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben des Barthel und seiner Familie gezwungen zu haben. Das Verdict der Geschworenen lautete zwar auf Schuldig den Gutsbesitzer Barthel oder dessen Sohn zur Aufhebung des mit dem Thomas geschlossenen Gesinde-vertrages gezwungen zu haben, fanden es aber nicht er-wiesen daß der Zwang durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben des Barthels und seiner Familie oder mit Gewalt gegen deren Person, oder durch Drohung mit einer vorsätzlichen und widerrechtlichen Beschädigung des Vermögens des p. Barthels erfolgt sei. Da hiernach keine strafbare Handlung gegen die Ange-klagten vorlag, beantragte der Staats-Anwalt die Frei-sprechung der beiden Angeklagten, welche Seitens des Gerichtshofes erfolgte.

Criminalgerichts-Verhandlung.

[Wie Einer wegen Verwechslung zweier Tage 8 Tage Gefängniß erhalten kann.] Der Arbeiter Christoph Radneck aus einem von hier 8 Meilen weit entfernten Dorfe in der Nehrung war an-geklagt, aus der Königl. Forst ein Stück Holz im Werthe von 2 Sgr. gestohlen zu haben. Zur öffentlichen Ver-handlung in dieser Angelegenheit war beim hiesigen Cri-minal-Gericht ein Termin auf Montag, den 30. v. M., angelegt. Radneck hatte sich nun am vori. Sonntag seinen grün angestrichenen Kober mit Lebensmitteln gefüllt, denselben über den Rücken geworfen und getrost seine Wanderung nach Danzig angetreten, wo er am Montag früh angekommen, um seinen Urtheilspruch in der Mittagsstunde zu empfangen. Mit einer Rattunjade, Leinwandbeinkleidern und großen derben Stiefeln gekleidet, wie mit dem grün angestrichenen Kober auf dem Rücken, erschien er auf der Anklagebank. Mit großer Zuversicht blickte er auf den hohen Gerichtshof, von dem er un-zweifelhaft seine Freisprechung erwartete. Nach Vorlesung der gegen ihn erhobenen Anklage bekannte er offen und frei, das Stück Holz aus dem Walde genommen zu haben, wollte aber trotzdem nicht des Holzdiebstahls schuldig sein. Zwei Mal, sagte er, sei er desselben allerdings schon schuldig gewesen und dafür bestraft worden, aber zum dritten Male, das habe er sich geschworen, würde er im Walde seine Hand nicht an das kleinste Stückchen Holz auf unrechtmäßige Weise legen. — Dierauf holte der An-geklagte aus seiner Tasche einen Zettel hervor, den er dem hohen Gericht mit einem solchen zuverlässigen Aus-druck im Gesicht überreichte, als sei jeder Buchstabe desselben ein geharnischter Ritter, der für ihn und sein gutes Recht zu kämpfen hoch zu Rufe liege. Dieser Zettel war, wie aus der Vorlesung desselben hervorging, ein Schein, den sich der Angeklagte vom Förster für 20 Sgr. gelöst hatte, um des Dienstags und Freitags im Forstrevier kleines Holz sammeln zu dürfen. Das Stückchen Holz, wegen dessen er angeklagt war, überschritt nun keinesweges die gesetzliche Größe der Holzstückchen, welche von den mit solchem Schein versehenen Holzsammlern genommen werden dürfen. Als dies auf Grund der Zeugen-aussage des Forstbeamten, der die Denunciation gegen Radneck eingereicht hatte, festgestellt worden war, glaubte dieser schon seine Freisprechung zu hören und pries wie Sphok die Weisheit und Gerechtigkeit der Richter. In-

dessen kam die Sache denn doch anders, und Radneck mußte wie Sphok, trotz des guten richtigen Scheines, als ein Verurtheilter den Gerichtssaal verlassen. In Radneck's Scheine war ihm erlaubt, des Dienstags und Freitags Holzstückchen von einer bestimmten Größe zu sammeln; er hatte aber, wie in der Denunciation angegeben, und durch die glaubwürdigste Zeugenaussage festgestellt wurde, an keinem dieser Tage, sondern am Sonnabend das Stück Holz aus dem Walde genommen. Der Angekl. hatte den Sonnabend mit dem Freitag verwechselt. Wie er dazu gekommen, mußte er selbst nicht angeben. Wahrscheinlich hatte er einen Tag in der Woche verschlafen und so den Sonnabend für den Freitag gehalten. Die Gefängnißstrafe von 8 Tagen, zu welcher er ver-urtheilt wurde, schien ihm großen Kummer zu machen; doch wird sie ihn mahnen, sich an jedem Morgen zu sagen, was für ein Tag der Woche ihn zum Leben und zur Arbeit empfängt.

Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.
(Fortsetzung.)

Alfeld schien nicht recht zu begreifen, was sein bewunderter geistreicher Freund eigentlich meinte. Er sprach von allen Rechten und Sagenen, die eine leichtfertige Zeit antaste, und ließ in einer Ab-handlung, welche er vornehmlich dem gebuligen Nielsen zum Besten gab, seinen Zorn aus, wie seit dreißig Jahren systematisch daran gearbeitet worden sei, die historischen wohlbegründeten Rechte der Ritterschaft zu zerstören.

Der Statrath wandte sich zu dem Fräulein und forderte sie zu einem Spaziergange auf.

„Man spricht so viel von Natur und Kunst,“ sagte er, „aber wir leben in einem Zeitalter der Kunststücke und der Ueberraschungen. Mit der Natur ist es ganz und gar aus; ihre gesetzmäßigen Zustände werden überall verspottet und verlacht und die alte Mutter der Menschen hat darüber den Glauben an sich selbst verloren und sinnt darauf, sich durch unnatürliche Kunststücke wieder zu Ansehen zu bringen. Die Völker haben, wie jetzt überall zu lesen ist, ihren Frühling mit Revolutionen begonnen, puzen sich mit Fahnen und Bändern, lassen Frei-heitsbäume wachsen und singen wonnevolle Lenz-hymnen von dem Reiche Gottes voll Brüderlichkeit, wo Milch und Honig fließt; darüber erschreckt die Natur sich dergestalt, daß sie um keinen Preis hinter den Hitzköpfen zurückbleiben will und plötzlich in schönster Frühlingspracht den März zum Mai macht. Ist es nicht ein sonderbares Kunststück der alten Mama,“ rief er lachend, „daß sie heute, am vier-undzwanzigsten März, mit grünen Kränzen und Blumen ihr Haupt schmückt, wie sonst noch ni-mal, und sollte man nicht meinen, sie sei von der Revo-lution angesteckt oder die geheime Verbündete der Revolutionen geworden? Ich fürchte, sie wird für diese Uebereilung büßen müssen; nehmen wir darum, was wir bekommen können, ehe es zu spät wird.“

Mit dieser Unterbrechung schnitt Scheden die Auslassungen des Barons ab, und mehrere Stunden lang war die kleine Gesellschaft beschäftigt, so heiter als möglich zu sein. Nach und nach vergrößerte sie sich durch einige Freunde des Herrn v. Alfeld, aber es waren doch nur wenige, die obenein besorgte Gesichter und schreckliche Neuigkeiten und Gerüchte mitbrachten. Die Meisten waren entschiedene Gegner der Dinge, die sich in Kiel begeben hatten, Andere vertheidigten diese mit halben Worten, und wenn die Einen sich widerwillig abwendeten, sobald Lembel in ihre Nähe kam, und nicht begreifen konnten, warum Alfeld diesen verhassten Mann hierher ge-laden habe, suchten ihn die Wildergesinnten auf und behandelten ihn mit weit größerer freundlicher Auf-merksamkeit, als es je der Fall gewesen war.

Lembel selbst war sehr heiter und suchte Alles zu vermeiden, was sie in einen ernsten Streit ziehen konnte. Höflich und gewandt wußte er jede Ursache dazu zu entfernen und dann und wann genügte ein rasches in scherzendem Tone gesprochenes Wort, ihm Achtung zu verschaffen.

Vor allen Andern suchte der Kaufmann aus Sonderburg sich auch heute in seine Nähe zu drän-gen und ihm besondere Aufmerksamkeit zu erweisen. Er hatte immer Fragen in Bereitschaft und Schmei-cheleien zur Belohnung für die Antworten, die er empfing. Zuweilen waren seine Lobeserhebungen so übertrieben, daß sie wie Spott klangen, und das schlaue Gesicht des Kaufmannes paßte zu dieser Ver-muthung, aber er wußte dies bald wieder gut zu machen durch ein aufrichtiges und derberes Benehmen. „Ich bin ein schlichter Mann, Herr Lembel,“ sagte er, „wie ich denke, wissen Sie, ich halte damit nicht hinter dem Berge. In den Tagen aber, wo ich mich hier umher getrieben habe, ist mir so viel ge-wiß geworden, daß Manches anders ist, wie man es sich auf den Inseln denkt.“

„Und was denkt man auf den Inseln, Herr Nielsen?“ fragte Lembek.

„Ja, was denkt man?“ antwortete dieser. „Man denkt, daß ein Haufen spitzbüßiger Advokaten die ganze Sache hier aufgerührt hat und daß nun dazu die Herzöge von Augustenburg mit ihrem Anhang gekommen sind, um den Aufstand für ihre Erbfolgerechte in den rechten Gang zu bringen und auszubenten.“

„Sie werden sich überzeugt haben,“ sagte der Hofbesitzer, „daß die ganze deutsche Bevölkerung wie ein Mann fest entschlossen ist, lieber Alles zu wagen, als sich ihr Recht nehmen zu lassen.“

„Das ist die Sache,“ rief Nielsen. „Die Dänen sagen, das Land ist unser, und im Grunde ist es doch so. Ich verstehe zwar nichts davon, Herr Lembek, aber wenn ich mir denke, ich hätte mein Magazin voll Kornsäcke und Einer käme und sagte mir, das gehört dir nicht, würde ich es auch nicht dulden.“

„Hier ist der Unterschied,“ erwiderte Lembek lachend, „daß ein Volk mit geballten Händen ruft: „Wir sind euer Eigenthum nicht, und Dokumente und Beweise beibringt, daß es wirklich sich also verhält.“

„Was wollt Ihr mit Beweisen?“ rief der Kaufmann. „Der beste Beweis ist der feste Wille, und Dänemark will nicht!“

„Nun denn,“ sagte Lembek, „wir wollen wenigstens ebenso wenig.“

„Ihr wollt nicht,“ rief Nielsen, „aber Ihr müßt wollen. Es ist beinahe so, als wenn ein Hündchen zu einem Bären sagte, ich will nicht aufgefressen sein, ich beiße dich. Geht Acht, wie es Euch gehen wird.“

„Herr Nielsen,“ sagte der Hofbesitzer, „Sie fallen wieder in Ihre eitlen Prahlereien.“ (Fortsetzung folgt.)

Meteorologisch Beobachtungen.

Zeit.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermo- meter in Reaumur.	Wind und Wetter.
1 4			Südl. ruhig, dicke Luft, Schnee.
2 8	331,39	+ 0,7	Westl. still, dicke Schneel.
12	331,99	2,6	Ganz still, bezogen.

Handel und Gewerbe.

Börsenverläufe zu Danzig am 2. Februar:
155 Last Weizen: 133pfd. fl. 490; 131, 130pfd. fl. 467½; 130pfd. fl. 462; 129pfd. fl. 445; 128pfd. fl. 440.
40 Last Roggen: fl. 294—297 pr. 125pfd.
7 Last Gerste: 118—19 und 112pfd. fl. (?).
5 Last w. Erbsen: fl. 318—336.

Bahnpreise zu Danzig am 2. Februar.

Weizen 124—136pfd. 55—82 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 49—51½ Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 33—51 Sgr.
Spafer 65—80pfd. 21—26 Sgr.
Spiritus 16 Thlr. pro 8000 % Fr.

Wechsels- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 2. Febr.:

	Br.	Geld.	Gem.
London 3 Monat Est.	6. 17¼	—	6. 17¼
Hamburg 2 M. Eco. 772	149%	149%	—
Amsterdam 2 M. fl. 250	141%	—	—
Warschau 8 Tage Rubel 90	88	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½%	81½	—	—
Westpr. Pfandbriefe 4%	90¼	—	—
Staats-Schuldscheine 3½%	84	—	84
Staats-Anleihe 4½%	100	—	—
do. 5%	105	—	—
Pr. Rentenbriefe 4%	92½	—	—

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Mankiewicz a. Janischau und Frankenstein a. Dünnow. Hr. Gutsbesitzer v. Kries a. Lunau. Die Schauspielerin Frä. Ottilie Genée a. Dresden. Hr. Partikulier Hülke a. Tiegenhoff. Die Hrn. Kaufleute Hirschfeld u. Appel a. Berlin, Friedländer a. Königsberg, Schneider a. Bremen und Goldschmidt a. Pforzheim.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Wallis a. Hamburg, Bullermann a. Oldenburg, Scharlock a. Stettin, Hoffmann a. Bromberg, Mehlisch a. Berlin, Moriz a. Graudenz, Thomass a. Bremen. Hr. Fabrikant Schrecker a. Breslau

Hr. Rittergutsbesitzer Dhenbecker a. Thornbeck. Hr. Student Mühlhansen a. Breslau.

Walter's Hotel:

Hr. Rentier Barthel n. Gattin u. Schwester a. Heiligenbrücken. Die Hrn. Kaufleute Niemeyer u. Kleinberg a. Berlin. Der Lieut. im 5. Inf.-Regt. Hr. von Lobenthal a. Graudenz. Hr. Rittergutsbesitzer Timme a. Nestemphl. Hr. Gutsbesitzer Timme a. Sittnow.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Wabehn u. Jenke a. Neuteich. Die Hrn. Kaufleute Jacoby a. Neuteich und Schmiedt a. Elbing. Hr. Chemiker Reichel a. Königsberg. Hr. Lieutenant Puzner a. Marienburg.

Hotel de Thorn:

Hr. Dr. Guttmann a. Marienburg. Hr. Lieut. Krause a. Baumgarten. Hr. Maurermeister Münchau a. pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Habenster a. Tiegenhof, Wannow a. Sittland, Labowitz a. Berlin, Schübel a. Schramberg, Kubicky a. Greiz, Windaus a. Dresden, und Berlin a. Stettin.

Proclama.

Der Aufenthalt folgender Erben resp. deren Verwandte nach der am 27. October 1857 in **Friedrichshoff** (landrätlichen Kreises Ortelsburg) verstorbenen Ebiturgen-Wittwe **Caroline Sasse** geborene **Thenies**,

- 1) des Alexander Adolph Bludau,
- 2) des Einwohner Thenies,
- 3) des Feldwebel Thenies,

ist unbekannt. Die genannten Erben oder deren Verwandte werden hiemit aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte im Termine

den 19. März 1860,

vor dem Herrn Kreisrichter **Drewello**, im Termins-Zimmer No. 1,

ihre Ansprüche an den 41 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. betragenden Nachlaß anzumelden und ihre Gerechtfame wahrzunehmen, widrigenfalls ihnen ein Kurator bestelle und mit demselben in Gemäßheit des §. 465. seq. 9. I. des A. L.-R. weiter verfahren werden würde.

Ortelsburg, den 3. Dezember 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

II. Abtheilung.

Ein Commis sucht unter soliden Ansprüchen ein Engagement im Engros-Geschäft.

Gefällige Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung unter **A. 3. B.** erbeten.

Hundegasse 15 ist ein möbl. freundliches Zimmer nebst Büschengelaß zu vermieten.

Eine ländliche Besigung von einigen hundert pr. Morgen, deren Gebäude sich in wenigstens wohllichem Zustande befinden, etwa ein Vorwerk eines größeren Gutes, **wird zu pachten gesucht**, zu deren Uebnahme circa 1000 oder 1500 Thlr. ausreichend sein würden. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adressen unter Angabe der Lage und Größe des zu verpachtenden Grundstücks unter **E. B.** in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Zweckmäßige Stempelschwärz-

Apparate in eleganten Blechkästchen für Kgl. Bureau und Handlungs-Comtoirs werden verfertigt und verkauft von dem Maschinenmeister **Pfeiffer** in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens. Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.** Außerdem sehr werthvolle Gewinne in Bijouterien, Schmucksachen, Gold- u. Silbergeräthschaften etc. **Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Ort., 11 Loose 10 Thaler Pr. Ort.** Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat. Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt, und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig. Bei Uebnahme größerer Parthien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne gratis und franco. Briefe und Geldsendungen erbittet franco das **Haupt-Depot** der Loose. **Anton Horix** in Frankfurt am Main.

Stadt-Theater in Danzig

Freitag, den 3. Februar. (V. Abonnement Nr. 5.)
Gastdarstellung des Fräulein

Ottlie Genée,

vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin.
Zum ersten Male:

Theatralische Studien,

oder:

Erste Gastrolle des Frä. Weilandendust.
Soloscherz von Görner.

Hierauf:

Die Schwestern.

Lustspiel in 1 Akt von Angely.

Dann:

Liebe im Arrest.

Lustspiel in einem Akt von Puttlig.

Zum Schluß:

Bei Wasser und Brod.

Schwank in 1 Akt von Jacobsohn.

* Fräulein **Genée** im ersten Stücke: Aurora, im zweiten: Gretchen, im dritten: Minette, im vierten: Elise v. Malfeisant, als Gast.

Die 23. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen und verbürgt jeglichen Sieg!“

DER
PERSÖNLICHE
Schutz.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächerzuständen etc. etc. — Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 23. Aufl. Ein starkes Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig.

23. Aufl. — Der persönliche Schutz von **Laurentius**

Rthlr. 1/3.

WARNUNG. — Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich von Täuschung zu wahren, das von **Laurentius** herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensstempel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr **E. A. Kleefeldt**, Brodbänkergasse No. 41., ertheilen bereitwilligst jede gewünschte Auskunft und nehmen Versicherungsanträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Berliner Börse vom 1. Februar 1860.

St.	Brief.	Geld.	St.	Brief.	Geld.	St.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½	Pommersche Pfandbriefe	4	—	94½	90½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104½	104½	Pofensche do.	4	100½	100½	91½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½	do. do.	3½	—	89	92½
do. v. 1856	4	100	99½	do. neue do.	4	87½	87½	133
do. v. 1853	4	—	93½	Westpreussische do.	3½	82	81½	57½
Staats-Schuldscheine	3½	84½	84½	do. do.	4	—	89½	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	114½	—	Danziger Privatbank	4	—	78	84
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	82	—	Königsberger do.	4	83½	82½	—
do. do.	4	—	—	Magdeburger do.	4	79	—	—
Pommersche do.	3½	—	86½	Pofener do.	4	—	72½	—